

Dix-sept mois

Siebzehn Monate

Von Rose-de-Noire

Kapitel 6: Erwachen

Als ich erwache, fühle ich mich so seltsam wohl und leicht. Etwas wunderbar warmes schmiegt sich an meine nackte Brust. – Nackt! Erschrocken, blicke ich auf Jasmine.

Dann war es kein Traum. - Kein Traum, dass sie wieder auf den Beinen steht, kein Traum, dass sie mich... – Himmel, mir wird heiss und ich versuche nicht daran zu denken, was zuvor geschehen ist.

Während ich gerade darüber nachdenke, wie ich wohl aus dem Bett fliehen kann – bevor ich eine Dummheit begehe – ohne sie zu wecken, regt sich Jasmine im Schlaf und klammert sich an mich.

Leise, gemurmelte Worte dringen an mein Ohr: „Nicht, geh nicht weg, Erik... bitte...“

Ich erstarre, mitten in der Bewegung und blicke Jasmine erstaunt an, ihre grünen Augen sehen mich ängstlich an.

„Was ist denn, mon cœur?“ Ich verleihe meiner Stimme, einen möglichst beruhigenden Klang und streiche sanft über ihre Wange.

Ihre Stimme scheint leicht zu zittern, als sie mir antwortet: „Erik, bist du böse? Oder enttäuscht?“

Jetzt, starre ich sie wirklich entgeistert an. - Und meine Gedanken überschlagen sich: Böse? Enttäuscht? Weswegen denn? Was, habe ich getan, dass sie auf so einen Gedanken kommt?

Jasmines Blick wird noch eine Spur ängstlicher. – Und ich kann nicht anders, überwinde meine Scheu und die kurze Distanz, die noch zwischen unsern Gesichtern liegt, versenke meinen Blick in dem ihren und küsse sie.

Jasmine klammert sich nur noch fester an mich, ich schlinge meine Arme um sie – halte sie einfach nur fest und wünschte, ich müsste sie nie mehr loslassen.

Ein lautes Klingeln, lässt uns erschrocken auseinander fahren, wir blicken uns an: „Nadir!“ stellen wir zugleich fest.

„Wenn ich ihn nicht einlasse, wird er in Panik verfallen und uns irgendjemanden von der Obrigkeit auf den Hals hetzen...“ stelle ich leicht gereizt fest, als ich des seltsamen Blickes gewahr werde, den mir Jasmine zuwirft, während ich versuche, meine Kleidung zu richten.

„Dann beeil dich, Liebster!“ ich erstarre und blicke sie entgeistert an. – Wie hat sie mich genannt?

Keine vier Minuten später, stehe ich Nadir gegenüber und versuche, ihn nicht allzu unfreundlich anzufahren: „Du kommst früh heute, Daroga...“

Nadir wirft mir einen erstaunten Blick zu: „Es ist bereits nach Mittag, Erik.“

Ich seufze innerlich und bitte Nadir einzutreten, setze Tee auf – und versuche Nadirs musternde Blicke zu ignorieren. – Was starrt er mich denn heute so an? Ob es daran liegt, dass ich die Maske nicht trage?

Langsam sollte er sich wirklich an meinen Anblick gewohnt sein...

Als ich Nadir am anderen Ufer, des Sees abgesetzt habe und zurück stake, bemerke ich, wie hungrig ich bin. – Hungrig? Mir fällt erst jetzt auf, dass wir kein Mittagessen hatten, geschweige denn ein Frühstück. – Seltsam, seit wann kümmert mich Essen? – Seit Jasmine, darauf bestanden hat, die Mahlzeiten mit mir gemeinsam einzunehmen – und sich ansonsten weigert zu essen.

Auf schnellsten Wege, begeben sich in die Küche und mache mich daran, ein grosszügiges Souper* zuzubereiten.

Als ich alles auf der Anrichte stehen habe, stelle ich fest, dass man dieses Menu, unmöglich auf dem Zeichentisch servieren kann.

Was mich dazu bringt, Kerzen auf meinen Küchentisch zu stellen ist mir ein Rätsel. –Allerdings, wäre es ohne die Kerzen zu dunkel.

Leise, klopfe ich an die Schlafzimmertür und öffne sie etwas zaghaft: „Darf ich eintreten?“

„Natürlich, ist dein Zimmer...“ Jasmine klingt verärgert. „... ist der Perser weg?“

„Ähm...“ mir hat es doch wahrhaftig die Sprache verschlagen.

„Ich meine ja nur, so lange wie du weg warst...“ Ich blicke Jasmine irritiert an – ist sie etwa wütend?

Ich öffne die Tür ganz und trete ein, Jasmine sitzt mit nassen Haaren und in eine MEINER Hose gekleidet, - passend zu meinem Hemd, welches sie trägt - an dem Zeichentisch und malt.

„Ich hab gebadet und mir was zum anziehen genommen. Hoffe das ist in Ordnung?“ Sie sagt es, ohne auch nur einmal aufzublicken. – Sie ist wütend.

„Jasmine, bitte verzeih, dass ich dich, solange habe warten lassen...“ sehr langsam hebt sie ihren Kopf und wendet sich mir zu: „Nur weil du es bist, Erik.“

Habe ich mich etwa verhöhrt? „Ich habe Souper bereitet...“ weiter komme ich nicht mit meiner Erklärung, denn ich werde von Jasmines Lachen unterbrochen.

Sich mühsam beherrschend fragt sie mich: „Hat dich Nadir, nicht angestarrt?“ Ohne meine Antwort abzuwarten, fährt sie fort: „Entschuldige. DAS, tut MIR jetzt leid...“ und schon lacht sie wieder.

„Jasmine, so beruhig dich doch, WAS tut dir leid?“ Ich bin, gelinde gesagt, etwas verwirrt. Das die Menschen, wenn sie mich sehen, Schreikrämpfe bekommen kenne ich, - aber Lachkrämpfe?

„Du hast da... DU hast DA...“ sie zeigt an einen Punkt an meinem Hals – Oh nein! Das kann doch nicht... Mein Verstand hat sich nun doch noch eingeschaltet. Ich stürze in das angrenzende Bad, greife nach dem Handspiegel, den ich für Jasmine hinlegte und starre auf den blauen Fleck, an der Stelle wo Jasmine mich zuvor gebissen hatte. – Wieso, hatte ich ausgerechnet heute auf das Jabot verzichtet? Kein Wunder starrte mich der Daroga, so an.

Mit einem, schiefen Grinsen, trete ich zurück in das Zimmer. Jasmine sitzt immer noch am selben Platz, hat jedoch zu Lachen aufgehört: „Es tut mir wirklich leid Erik, bitte verzeih.“

Sehr langsam gehe ich, die wenigen Schritte auf sie zu. Sie schaut mich fragend an. Als ich zu sprechen beginne, bin ich mir des samtigen Klanges meiner Stimme, durchaus bewusst: „Das macht doch nichts. Aber nur, weil du es warst.“

*Essen, hier im sinne von Abendessen